

KKV Diözesanverband Essen

Globalisierung nutzen

Das 15. KKV-Herbstforum im Haus der Technik in Essen

Die Globalisierung und ihre Folgen – ein hochaktuelles Thema stand im Mittelpunkt des Herbstforums, zu dem der KKV in das Essener Haus der Technik gebeten hatte. „Ein asiatisches Jahrhundert?“ Mit dieser Frage war das 15. Forum überschrieben, für das die Diözesanverbände Essen, Köln, Aachen, Münster und Paderborn in bewährter Zusammenarbeit gemeinsam mit der Konrad-Adenauer-Stiftung und dem KKV-Förderkreis für Bildungsarbeit verantwortlich zeichneten. Eine Frage, die Raum bot für unterschiedliche Denkansätze, die das einmal mehr hochkarätig besetzte Podium in der sich anschließenden rund zweistündigen Gesprächsrunde dem Publikum präsentierte.

Doch zuvor galt die Aufmerksamkeit der mit rund 160 Gästen gut besuchten Veranstaltung den Gedanken von Bischof Dr. Felix Genn, dessen Grußwort Reinhard Schaffrick in seiner Funktion als Vorsitzender des KKV-Diözesanverbandes Essen verlas. Als Prüfung für den Sozialstaat sieht Dr. Genn die Globalisierung, denn sie verändere die Sozialpolitik grundlegend. Für den Bischof ein wichtiger Aspekt: Globalisierung müsse sich zum Ziel setzen, den inneren Zusammenhalt der Gesellschaft zu sichern. Sie mache unter anderem die grundlegende Neuorientierung von Erziehung und Bildung notwendig und letztlich führe sie aus seiner Sicht direkt zu einer Kernthese der katholischen Soziallehre: Die Würde der menschlichen Arbeit hat Vorrang vor den Interessen des Kapitals.

Globalisierung so alt wie der Handel selbst

Einen besseren Einstieg in dieses komplexe Thema hätte sich das Podium nicht wünschen können. Das nahm unter der Leitung des WAZ-Wirtschaftsredakteurs Wolfgang Pott zunächst ohne Dr. Jens Baganz – der Staatssekretär aus dem NRW-Wirtschaftsministerium wurde ein Opfer der aktuellen Verkehrssituation auf Essens Straßen und steckte zu Beginn der Veranstaltung noch rettungslos im Stau – die Debatte auf. Dirk Grünwald, IHK-Präsident für Essen, Mülheim und Oberhausen, definierte aus seiner Sicht den Begriff der Globalisierung: „Sie ist nichts Neues, sondern so alt



Prof. Dr. habil. Hermann von Laer beurteilte die Folgen der Globalisierung kritisch. Fotos: KKV

wie der Handel selbst. Globalisierung ist nichts anderes als die weltweite Öffnung und Verschmelzung von Märkten.“ In Deutschland, so Grünwald, seien mit dem Thema Globalisierung bedauerlicherweise vorrangig negative Assoziationen verknüpft. „Sie macht man gerne verantwortlich für alles, was hier schiefläuft.“ Für ihn ein undifferenzierter Blick auf das Thema.“ Für den IHK-Präsidenten steht unumstößlich fest: „Deutschland zählt zu den Gewinnern der Globalisierung, doch der weitere Erfolg hängt davon ab, wie sich deutsche Unternehmen am Markt zu positionieren verstehen.“

Unhaltbar sei der Vorwurf, dass die Globalisierung Arbeitsplätze im Lande zerstöre. „Wo deutsche Unternehmen zum Beispiel nach Asien gehen – dort leben heute schon 60 Prozent der Weltbevölkerung und Asien bestreitet bereits 32 Prozent der globalen Wirtschaft –, steht die Erschließung neuer Märkte im Vordergrund. Für je zehn Arbeitsplätze in Asien entsteht auch ein neuer Arbeitsplatz hier.“ Ganz abgesehen davon, dass heimische Unternehmen deutsche Standards exportieren und somit Arbeits- und Lebensbedingungen verbesserten. Ausländische Unternehmen, die sich in Deutschland niederlassen, verwies er auf aktuelle Daten, stellten zudem einen wichtigen Faktor für das Wachstum der Wirtschaft im Inne-

ren dar. Schon heute sei der typische Mittelständler auf bis zu 16 Auslandsmärkten aktiv. Trotzdem glaubten nur 21 Prozent der Bürger, dass Deutschland zu den Gewinnern der Globalisierung zählt. Gestützt auf seine langjährigen Erfahrungen bekräftigte Dirk Grünwald: „An Asien führt kein Weg vorbei, es steht heute schon auf Platz drei der Zielmärkte deutscher Unternehmen und derzeit herrscht Aufbruchstimmung – nicht nur für die Großen. Fest steht: Globalisierung ist keine Einbahnstraße. Wir wollen neue Märkte erschließen, aber auch Investoren ins Land holen.“

Womit der IHK-Präsident bereits reichlich Diskussionsstoff serviert hatte, dem Prof. Dr. habil. Hermann von Laer einen anderen Blickwinkel auf das Thema gegenüberstellte. Zwar teilte auch der Universitätsprofessor der Hochschule Vechta die Auffassung seines Vorredners, dass die Globalisierung Realität sei, der auch Deutschland sich nicht entziehen könne, doch beurteilte er die Folgen weitaus kritischer. Seine These: Gewinner seien die Entwicklungsländer, die sich öffnen. China verzeichne derzeit jährliche Wachstumsraten von zehn Prozent. Schon längst sei China das reichste Land der Welt. „Eine nationale Wirtschaftspolitik“, so von Laer, „ist für uns in Europa nicht mehr möglich, je mehr Öffnung wir praktizieren, umso weniger sind wir

Herr im eigenen Land. Sozialpolitik, wie wir sie kennen, ist im Rahmen einer sich ausweitenden Globalisierung nicht mehr möglich.“

In Deutschland sinken real die Löhne und Renten in der besten Weltwirtschaftszeit, die es je gab. Es gibt keine Wirtschaftstheorie, die das erklärt.“ Der Professor gab zu bedenken, dass es bei der Globalisierung um mehr als neue Märkte geht. „Arbeit ist ein wichtiger ethischer Wert.“ Derzeit gäbe es in der Euro-Zone Stundenlöhne zwischen 3,50 und 28 Euro. „Es kommen Menschen zu uns, denen man mehr als die Arbeit bieten muss. Was ist zum Beispiel mit dem Recht? Es hängt jeweils ab von der Kultur.“ Die Wanderungsbewegungen sind für von Laer ebenfalls ein problematisches Feld. Jedes Jahr, so seine Zahlen, verlassen 150000 gut ausgebildete Deutsche das Land. Rund 120000 Einwanderer stünden auf der Haben-Seite. „Doch nur 2000“, überraschte der Professor seine Zuhörer, „davon wollen wir eigentlichen Fachkräfte sind, die wir dringend suchen.“

„Die Vorteile der Globalisierung nutzen“

Dann hatte auch der Staatssekretär aus dem Stau zur Runde gefunden. Dr. Baganz stellte seinem Statement voran: „Wer an Asien vorbeiplant, plant an der Zukunft vorbei!“ Die Globalisierung bezeichnete der Gast aus Düsseldorf als „Chance und Hoffnung“ und er wundere sich, warum sie so umstritten sei. Natürlich werde der Druck auf die Löhne größer. „Doch wir profitie-



Hochkarätig besetztes Podium beim KKV-Herbstforum.



50. Jahrgang · Nr. 47 · 22. November 2008 · Seite 10

ren auch. Weil wir im Export so stark sind, geht es uns gut, denn die Binnennachfrage ist derzeit bekanntlich eher bescheiden.“ Den Ball, der aus dem Publikum ins Podium gespielt wurde (Deutschland müsse selbst pflegen, was es exportieren wolle), fing Dr. Baganz gerne auf. Es sei tatsächlich so, dass heute grundsätzlich abgelehnt würde, was es an innovativer Technik gäbe. Als Beispiel führte er die neue Generation der Kohlekraftwerke an: „Die beste und sicherste Technik, die es derzeit gibt.“ Trotzdem stoße sie in Deutschland auf Ablehnung, was natürlich schwerlich ein Verkaufsargument sein könnte. Sein Credo: Die Vorteile der Globalisierung nutzen, solange es möglich sei. Denn sie sei kein endloses Dauerspiel und ihr Rücklauf mache eher Probleme, als die Globalisierung selbst.

Weibischhof Dr. Franz Grave, gerade zurück von einer Informationsreise aus Brasilien, an der er auf Einladung des NRW-Ministerpräsidenten Jürgen Rüttgers teilgenommen hatte, fasste seine Vorredner

zusammen: „Die Fachleute haben sich unterm Strich für die Globalisierung ausgesprochen.“ Ein Punkt, an dem Dr. Grave das Selbstverständnis der Kirche in Erinnerung rief. Sie sei keine Nationalkirche, sondern auf den ganzen Globus ausgerichtet. Mit ihrem weltweiten Missionsauftrag sei die Kirche eigentlich der älteste Global Player. Es gäbe die Möglichkeit für ein grundsätzliches Ja zur Globalisierung, doch wurden in der Vergangenheit auch Fehler gemacht. „Wenn Globalisierung dazu genutzt wird, dass Unterschiede wegfallen, ist die Kirche sehr einverstanden.“ Weibischhof Dr. Grave: „Nehmen Sie die kirchlichen Hilfswerke wie Adveniat – sie sind Instrumente globalisierter Solidarität.“ Eine ethisch und kirchlich geprägte Globalisierung wäre die beste, so Dr. Grave, die passieren könnte.

Ethische Spielregeln seien natürlich unverzichtbar, bekräftigte Dr. Baganz in der sich anschließenden lebhaften Diskussion das Petition von Dr. Grave. Der hatte zudem unterstrichen, dass die Globalisierung neben möglichen Vorteilen eben auch Ecken und Kanten habe, die zu Problemen führen könnte. „Was ist zum Beispiel mit der kulturellen Identität?“ Vom Austausch auf allen Ebenen, das zeige seit Jahrtausenden die Erfahrung, so Dr. Baganz, profitierten alle Beteiligten.

„Abschaffen geht nicht, also nutzen wir die Chancen, die die Globalisierung uns bietet“, brachte Dirk Grünwald das Ergebnis des Herbstforums auf den Punkt. Oder wie es der Vorsitzende Reinhard Schaffrick abschließend treffend formulierte: „Lassen Sie uns die Entwicklung nüchtern betrachten und den Prozess differenziert begleiten.“ hml

Wechsel des geistlichen Beirats



Warum das Stiftungsfest der KKV-Gemeinschaft Constantia ausgerechnet im November gefeiert wird, das konnte der Vorsitzende Hans-Bernhard Wiener auch nicht so genau erklären. Denn eigentlich wurde der Bochumer Ortsverband vor 130 Jahren im April gegründet. Neben dem 130-jährigen Bestehen wurden Jubilare geehrt, der ehemalige geistliche Beirat gewürdigt und der neue empfangen. „In gute und dauerhafte Hände“ käme der KKV somit, freute sich Pfarrer Franz-Josef Korth, der neun Jahre lang als geistlicher Beirat fungierte. Doch bevor er das Zepter endgültig an den Stiepler Zisterzienser-Pater Bonifatius Bernhard Allroggen abtrat, wehrte er sich in seiner Predigt gegen die Steueridentifikationsnummer. Dadurch würde den Personen ihr Name genommen. Somit würde die „einmalige Person“ entwertet. Später bei der Feier erklärte er, dass er vor neun Jahren nur eine Verlegenheitslösung war, aber trotzdem Eindrucksvolles erlebt habe. Auch wenn es manchmal zu Disputen kam, „Echte Freunde müssen nicht immer gegenseitig Claqueure sein“, so Korth. Treue ist da schon wichtiger. Und die hält er der Constantia künftig als Mitglied. Treu möchte auch der neue geistliche Beirat sein. „Ich lasse einfach alles auf mich zukommen, aber kräftemäßig denke ich, dass ich noch 50 Jahre arbeiten kann“, blickte Pater Allroggen in die Zukunft. Die 50 Jahre hat Norbert Ernst übrigens schon hinter sich gebracht. Er wurde dafür, ebenso wie Ingrid Bauer (60 Jahre), in Abwesenheit geehrt. Aber immerhin. Wilfried Schmidt nahm seine Ehrennadel für 25-jährige Mitgliedschaft persönlich entgegen. sr

49. KKV-Wallfahrt zur „Goldenen Madonna“

150 Wallfahrer unter dem Zeichen des Kreuzschiffes

Ein Wetter, als habe es die Patronin des Bistums Essen persönlich zu diesem Anlass bestellt. Herrlicher Sonnenschein an einem strahlenden Herbsttag begleitete die rund 150 Wallfahrer, die unter dem Zeichen des Kreuzschiffes auf Einladung des KKV-Diözesanverbandes Essen auch in diesem Jahr – inzwischen zum 49. Male – den Weg in die Hohe Domkirche zu Essen suchten.

Traditionell findet die Wallfahrt im Rosenkranzmonat Oktober statt, der schon seit dem Mittelalter – wie der Mai – der Gottesmutter geweiht ist. Im Jubiläumsjahr des Bistums, das seit einem halben Jahrhundert besteht, lag auf dieser Traditionsveranstaltung am 11. Oktober ein besonderes Augenmerk. Zusätzlich eingebettet in das Geschehen: das 135-jährige Bestehen der KKV „Assindia“ Essen.

So gab es gleich eine ganze Anzahl von guten Gründen, um sich zur Festmesse einzufinden, die um 16.30 Uhr in der Hohen Domkirche durch Prälat Heinz-Josef Tillmann zelebriert wurde. Unter der Leitung von Kantor Winfried Offele, der selbst die Orgel spielte, zeichnete der Chor von St. Nikolaus in Essen-

Stoppenberg für den musikalischen Rahmen der Eucharistiefeier verantwortlich, in deren Verlauf auch die Weihe der KKV-Kerze erfolgte. Die Kollekte, darauf hatten sich die Verantwortlichen bereits im Vorfeld verständigt, war bestimmt für die Arbeit der „Schwestern der Nächstenliebe“ der Mutter Teresa in Essen.

Prälat Tillmann griff auf, was er bereits in der Einladung betont hatte. „In unserem beliebten Kirchenlied ‚Ein Haus voll Glorie schauet‘ heißt es in der vierten Strophe: ‚Sein wandernd Volk will leiten der Herr in dieser Zeit; er hält am Ziel der Zeiten dort ihm sein Haus bereit.‘ Die Wallfahrt erinnert uns daran, dass wir als wanderndes Gottesvolk unterwegs sind. Wir sind daher gut beraten, wenn wir uns an den Rat der Gottesmutter halten: Was er euch sagt, das tut.“

Die Liedauswahl präsentierte sich gefühlvoll abgestimmt auf das Fest der Mutter vom Guten Rat. Sangen die Wallfahrer zum Eingang das „Gegrüßet seist Du Königin, o Maria“, fesselte der Chor nach der Kommunion (begleitet vom Chor mit dem „Ave maris stella“) die Zuhörer mit einer klangvollen Pa-

lette wunderschöner lateinischer Kirchenlieder. Zu Gehör gebracht wurde unter der sensiblen Leitung von Kantor Offele unter anderem „Magnificat“, „Fecit potentiam in brachio suo“ und „Suscepit Israel, puerum suum“. Zur Prozession, als Höhepunkt wurde die KKV-Kerze zur Goldenen Madonna gebracht, erklang die Melodie „Die Schönste von allen“, zu der sich Chor und

Gemeinde in anrührender Weise gesanglich ergänzten.

Begrüßt wurde vom Teilnehmerkreis das Angebot des Gastgebers, sich im „Handelshof“ noch im Kreis der KKV-Gemeinschaft zum Abendessen einzufinden, bot das Treffen doch eine willkommene Möglichkeit, um den Wallfahrtstag in anregender Gesprächsrunde ausklingen zu lassen. hml



Feierlicher Gottesdienst in der Hohen Domkirche. Foto: KKV

Impressum

Informationen des KKV-Diözesanverbandes Essen erscheinen viermal im Jahr im RuhrWort.

Verantwortlich:
KKV-Diözesan-Vorstand.

Kontakt:
Geschäftsstelle
Margarethe Ziolkowski,
Bismarckstr. 61,
45128 Essen,
Telefon und Fax: 0201/770243